

Durchs Dunkel zur Lichtbildnerie

Wie der Quereinsteiger Oskar Henn zu einem gefragten Fotografen in der Münchner Jazzszene wurde

Wer in den vergangenen Jahren zu Jazzkonzerten ging, der hat ihn unweigerlich getroffen. Seit 1995 fotografiert Oskar Henn Jazzmusiker, und der stämmige 57-Jährige ist schwer zu übersehen, wenn er mit Einbein und Kamera den günstigsten Blickwinkel sucht. Seine Ergebnisse sind inzwischen auch in Zeitungen und Zeitschriften zu bewundern. Obwohl er also das Zeug dazu hatte, ist der spätberufene Quereinsteiger aber kein Profi - gezwungenermaßen, denn Henn ist manisch-depressiv.

Henn redet offen über seine Krankheit, deren Ursachen die Mediziner bis heute nicht genau kennen. „Klinisch wurde es 1989“, erzählt er, „aber unterschwellig hatte ich schon lange damit zu tun.“ Dass er erst spät Hilfe suchte, liegt auch daran, dass Henn immer ein Kämpfer war. Aus einem unterfränkischen Dorf mit 300 Einwohnern stammend, musste er schon in jungen Jahren hart arbeiten. Statt, wie von den Eltern erhofft, deren Lebensmittelgeschäft mit Metzgerei weiterzuführen, studierte er Maschinenbau. Er spezialisierte sich auf Regelungstechnik für Fabrikautomatisierung und Netzwerke. Die Beschäftigung mit komplexen Zusammenhängen hat ihm später oft geholfen, bei der Fotografie, aber auch beim Verständnis seiner Krankheit: „Anders als viele wusste ich aus Erfahrung, dass die Störung eines Elements das sprunghafte Umkippen des ganzen Systems verursachen kann.“ Vorboten des Zusammenbruchs gab es einige, Henn wechselte immer öfter den Arbeitgeber. Fünf Jahre lang musste er von 1989 an in die Klinik. „Es war sehr schwer, sich wieder aus der Krankenwelt herauszuarbeiten.“ Geschafft hat er es, weil seine Frau und die drei Kinder zu ihm hielten - und dank der Fotografie.

Die war schon einmal in den siebziger Jahren ein ernsthaftes Thema gewesen, auf Reisen knipste Henn so viel wie möglich. Aber eben nur als ein Hobby neben Musikhören und einem MG B, der jahrelang in der Garage auf seine Restaurierung wartete. Doch Henn erinnerte sich daran, als es galt, eine Beschäftigung zu finden, die ihn aus der Talsohle herausführen konnte. Ein Teilzeitjob bei einem Fotohaus verhalf ihm zu den technischen Grundlagen und einem Einkaufsrabatt; vom Erlös des Oldtimers kaufte er sich ein Saxofon und eine Fotoausrüstung; letzter Teil des Puzzles waren dann die Bühnenfotografie-Kurse des Fotografen Volker Derlath an der Volkshochschule, die Henn von 2000 bis 2002 besuchte.

„Der Volker ist schuld daran, dass es so gekommen ist“, meint Henn. „Mit seiner geradlinigen, manchmal etwas kauzigen Art hat er mir das Zutrauen vermittelt, das ich brauchte.“ Ein Glück war es für ihn auch, dass im Kurs eine resolute Dame saß, die beim Kursleiter aktuelle Technik durchsetzte. Das bedeutete für Henn den Einstieg in die digitale Farbfotografie, die heute seine Spezialität ist. „Ohne die Digitalisierung wäre ich Freizeitfotograf geblieben, nicht nur, weil mir als Techniker die Arbeit mit dem Computer liegt, sondern schon aus Kostengründen. Kaum ein Produkt hat wohl je so einen Wertverfall erfahren wie die Dunkelkammer.“

Bei der Motivfrage musste Henn nicht lange grübeln. Schon immer wurde im Hause Henn viel Jazz gehört. „Meine Frau ist in den Joe Kienemann richtig vernarrt gewesen.“ Also lichtete er die Schöpfer der geliebten Klänge ab. Die Arbeit während des Konzerts zieht Henn gestellten Aufnahmen vor. „Live-Fotografie kommt meinem Temperament entgegen.“



Fotografischer Begleiter der Szene: Oskar Henn (oben) fing unter anderem die Munich Saxophone Family und Cornelius Claudio Kreuzsch (unten) ein. Fotos: Unterfahrt / Henn

Ich bin es gewohnt, schnell zu reagieren.“ Dementsprechend ästhetisieren seine Bilder weniger als die sonst beim Jazz übliche Schwarzweiß-Fotografie. Hier spiegeln sich eher impressionistisch musikalische Momentaufnahmen, flüchtige Konzertereindrücke. Von 2002 an erweiterte Henn das Spektrum um das Ballett: „Das habe ich während meiner Studienzeit in Stuttgart entdeckt. Der weibliche Körper hat mich immer schon ästhetisch interessiert, und nirgendwo kommt er schöner zur Geltung als dort.“

Seine beiden Nischen hat sich Henn auch aus anderen Gründen gewählt. Weil er eine Rente bekommt, darf er nur „geringfügig“ verdienen. „Beim Jazz und beim Ballett komme ich kaum Profi-Kollegen in die Quere, wie es in anderen Bereichen unweigerlich der Fall wäre.“ Zwischendurch hat es Henn mal mit vollerwerblicher Selbstständigkeit versucht, ein „Fall, den die BfA wohl noch nie erlebt hat“, wie er meint. Als sich der Fulltimejob dann als unvereinbar mit seiner Krankheit erwies, musste Henn jede Menge bürokratischer Steine wälzen, bis er seine Rente wiederbekam.

Man kann also verstehen, dass er lange „Angst davor hatte, öffentlich zu werden“. Wesentlich half ihm dabei Gisela Kurz, die Leiterin der Galerie in der Unterfahrt. „Oskar liegt mir besonders am Herzen, weil ich seinen Weg als Jazz-Fotograf von der ersten Stunde an - als er mit einem Paken von Bigband-Fotos ankam - bis heute mitverfolgen durfte“, meint sie. Im November 2004 verschaffte sie ihm seine erste große Einzelausstellung, der Fokus lag dabei auf der Münchner Jazzszene. Jetzt, zum Jubiläum, der 50. Ausstellung des „Fördervereins Jazz und Malerei“, zieren wieder Bilder von Henn die Leuchtkästen im Gang und die Wände des Clubs. Unter dem Titel „Klangfarben - Farbklänge“ stehen diesmal internationale Jazzgrößen und Bands von Chick Corea bis Nils Landgren im Mittelpunkt, die Henn an den verschiedenen Münchner Jazz-Orten und auf Festivals einfing. Bis Ende Mai kann man die Fotos bewundern, eine ideale Kombination mit passender Musik ergibt sich aber gleich in dieser Woche, wenn in einem thematischen Schwerpunkt von heute bis Samstag mit den Elektronikern *Wise*, Jean-Marie Macha-dos Sextet *Andaloucia*, dem Pariser *Orchestre National de Jazz* (das einen tribute to *Led Zeppelin* spielt) und der Sängerin Anne Ducros Spitzenjazzler aus Frankreich zu Gast sind.

OLIVER HOCHKEPPEL



oben: Munich Saxophone family (von li.: Evan Tate, Jürgen Seeberger, Roman Schwaller, Thomas Zoller)

unten: Cornelius Claudio Kreusch

